

Attentat auf Kanzler Schmid in München

von Ludwig Wolf

Bei dieser Schlagzeile denkt gleich jeder an den deutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt, doch weit gefehlt, denn es handelt sich um den bayerischen Kanzler Johann Caspar von Schmid, den bedeutendsten bayerischen Staatsmann und Juristen des 17. Jahrhunderts. Der angesehene französische Diplomat Kardinal César d'Estrées zählte ihn zu den hervorragendsten europäischen Politikern seiner Zeit und Kurfürst Max Emanuel hielt ihn für den fähigsten Staatsmann, wenn er sagte: „Ein Minister, wie in vielen Säkulis keiner gewesen.“

Mordanschlag im Münchner Jesuitenkolleg

Bayerns Kanzler genoß also europaweit hohes Ansehen und daher fand der Mordanschlag am 26. Januar 1679 auf Caspar von Schmid großes Aufsehen. Der Gesandte Ludwig XIV. in München, Denis de la Haye, berichtete diesen Vorfall sofort an den französischen Außenminister Arnauld Marquis de Pomponne und der kurbayerische Kammerherr und Hauptmann Louis Bertrand de la Perusa beginnt seine Schilderung an die Herzogin Maria Johanna von Savoyen mit den Worten: „Es ereignete sich gestern einer der sonderbarsten Vorfälle, von denen man hat sprechen gehört...“ Als der Attentäter, ein Luxemburger, der als Offizier vor zwei Jahren aus bayerischen Diensten entlassen wurde, am Jesuitenkolleg vorbeikam und die Kutsche des Kanzlers sah, ging er sofort in den Konvent, wo eine Konferenz stattfand. Er drang brüsk in den Raum ein und sagte: „Ich weiß wohl, dass ich sterben muß, aber ich will mich vorher rächen!“ Dann zog er seine Pistole, schoß und verletzte einen Geistlichen. Dann wandte er sich an den Kanzler und sagte: „Du mußt auch sterben!“ Nun zog er ein Messer und stach zweimal zu. Doch beide Stöße glitten ab, da Schmid ein dickes Pelzgewand trug, so daß es nur mit einer tiefen Fleischwunde längs der Rippe glimpflich abging.

Ich überlasse es Ihnen, sich die Verdrießlichkeiten auszumalen, welche dieses Attentat hervorgerufen hat.“ Damit beendet Perusa seinen Bericht. Schon bald darauf wurde der Täter nahe der Residenz ergriffen und ihm der Prozeß gemacht. Zum Tode ist er aber nicht verurteilt worden, da er unter Wahnvorstellungen litt. Für den Rest seines Lebens kam er in festen Gewahrsam, damit er künftig keine „Extravaganzen“ macht.

Schmid's Blitzkarriere

Caspar Schmid, 1622 in Schwandorf geboren, besuchte das Jesuitengymnasium in München, studierte dann Logik und Jura zu Ingolstadt. Mit dem Doktorgrad der Rechte schloß er sein Studium ab und trat als Regimentsrat in Straubing in die Dienste des kurbayerischen Staates. Am 1.6. 1651 erhielt er eine Anstellung als Hofrat in der Haupt- und Residenzstadt München. Bald darauf wurde er zum Revisionsrat in der obersten Justizbehörde ernannt. Am 17.11.1652 heiratete er die Hofbeamtenstochter Katharina von Imsland. Die feierliche Trauung fand am späten Abend in der Peterskirche statt, wie es in vornehmen Kreisen des Barocks damals Brauch war. Als Trauzeugen fungierten der reiche Münchner Apotheker Ferdinand Pirchinger, ein Verwandter der Braut, und der einflußreiche Hofkammerpräsident Baron Johann von Mandl. Im September 1656 wird Schmid „in Ansehung seiner bis dato zu Ihrer kurfürstlichen Durchlaucht gnädigsten Satisfaction und Gefallen...“ zum Geheimen Rat bestimmt. Im Mai 1662 ist Schmid zum Vizekanzler und nach der Entlassung des Kanzlers Oexl übernimmt Schmid 1667 die Regierungsgeschäfte. Nun lag die gesamte Innen- und Außenpolitik in seinen Händen. Er genoß nämlich das volle Vertrauen des Kurfürsten, der die klare Zielsetzung seiner Politik schätzte. Schmid sah in der bewaffneten Neutralität, doch in Anlehnung an Frankreich den größten Gewinn für Bayern.

Entente cordiale zwischen München und Paris

Auch Ludwig XIV. wünschte eine enge vertrauliche Zusammenarbeit mit dem kurfürstlichen Hof in München. Schon bald waren die Beziehungen so weit vorangeschritten, dass am 27.2.1670 der Bayerisch-Französischer Allianzvertrag abgeschlossen werden konnte. Außerdem wurde die Vermählung zwischen dem Dauphin Louis mit der Kurprinzessin Maria Anna Christina vereinbart, sobald beide heiratsfähig sind. Der französische Gesandte Robert de Gravel nannte diesen Vertrag die wichtigste Verbindung, die jemals zwischen souveränen Fürsten geschlossen worden ist. Bayern brachte diese Allianz Sicherheit, Frieden, wirtschaftlichen Aufschwung und Ansehen. Im Auftrag Ludwigs XIV. überbrachte der Herzog de Vitry dem bayerischen Regierungschef eine jährliche Pension von 1500 Gulden auf Lebenszeit.

Friedensstifter Schmid

Im Mai 1672 begann der Niederländische Krieg; kaiserliche Truppen rückten aus Böhmen heran, vermieden es aber, in Bayern einzumarschieren. Als nun der römische Kaiser Leopold I. in Wien Frankreich den Krieg erklärte, hielt Bayern an seiner Neutralität fest. Schmid bot aber den kriegführenden Parteien seine Vermittlung an. Er arbeitete bereits Entwürfe aus, die dann bei den Friedenskonferenzen größtenteils akzeptiert wurden. Unter dem Druck der Münchner Verhandlungen schlossen im August die Niederlande, im September 1678 Spanien Frieden mit Frankreich und am 5.2. 1679 wurde der Friedensvertrag von Nimwegen unterzeichnet. Zur Friedensfeier plante Kurfürst Ferdinand Maria die bayerische Hauptstadt festlich zu beleuchten und vor des Kanzlers Haus am Rindermarkt 2 eine Ehrensäule zu errichten. Aber noch ehe das Fest gefeiert werden konnte, verstarb völlig wartet der Kurfürst am 26.Mai 1679 im Alter von 46 Jahren.

München im Blickpunkt Europas

Durch Schmid's kluge Politik wird die bayerische Prinzessin Maria Anna Christina die Schwiegertochter des Sonnenkönigs. Am 28.1.1680 fand im Herkulesaal der Residenz die überaus prachtvolle Prokurahochzeit statt. Unter Pauken und Trompetenklängen betrat die Prinzessin, begleitet von ihrem Bruder Max Emanuel, der den französischen Kronprinzen Louis vertrat, den festlich geschmückten Saal. Nach der Vermählung ertönte das Te Deum, während draußen 50 Böllerschüsse abgefeuert wurden. Danach erhellte ein prächtiges Brillantfeuerwerk den nächtlichen Himmel über München. Mit glanzvollen Operaufführungen und Hofbällen nahm dieses barocke kurbaierische Freudenfest seinen Abschluß. Glückwunschschriften aus ganz Europa trafen ein und München stand im Blickpunkt der Berichterstattung. Am 5.Februar 1680 verließ dann die Prinzessin mit fünf sechsspännigen und sieben vierspännigen Karossen unter festlichen Glockengeläute die kurfürstliche Haupt- und Residenzstadt München.

Schmid's Glück und Ende

Schmid wohnte in seinem Haus am Rindermarkt 2, das er schon 1662 gekauft hatte. 1673 erwarb er die Hofmark Schönbrunn bei Dachau. Wenn sich Schmid in seinem Schloß aufhielt, ließ ihn der Kurfürst sogar von einem „Gütschl mit zwei Pferden“ zur Konferenz nach München abholen. Auch nach der Thronbesteigung des 17-jährigen Max Emanuel blieb Caspar von Schmid in Amt und Würden. Doch als sich eine habsburgfreundliche Richtung anbahnte, wurde er 1683 nach 34-jähriger Dienstzeit in den Ruhestand versetzt. Schon bald erkannte Max Emanuel die enormen Nachteile seines Kurswechsels, denn der römisch-deutsche Kaiser in Wien fordere nur, gebe aber nichts! Dagegen brachte die Allianz mit Frankreich nicht nur Sicherheit, sondern obendrein noch 2.130.000 Gulden in die bayerische Staatskasse.

Daher wünschte der Kurfürst auch, dass der bewährte Staatsmann Schmid weiterhin zu Beratungen herangezogen werde. Obwohl Schmid „zimlich schwere Laibzustand habe, so ist der Kopf noch allerdings guet und stehet daher zur Euerer Churfürstlichen Durchlaucht

gnedigsten disposition.“ So arbeitete Schmid ab 1685 Gutachten für die Regierung aus. Damit wollte man zeigen, dass der alte frankophile Kurs nicht vergessen war. Am 11.März 1688 erhob der Kurfürst den Altkanzler als Dank für die dem Kurhaus geleisteten Dienste in den erblichen Freiherrnstand. Schmid zog sich nun auf seine Hofmark zurück, wo er sich intensiv mit den bayerischen Staatsrecht befasste. Er schrieb einen dreibändigen Kommentar zum kurbayerischen Rechtswesen und eine Historia des 17. Jahrhunderts. Diese Werke erschienen dann 1695 zu München in Druck.

Getreu nach Schmid's lateinischen Wappenwahlspruch: - Spinus fert praesens vita futura rosas – verlief seine politische Laufbahn, nämlich der Weg durchs Leben bringt zunächst Dornen, künftig aber Rosen. Am 8.September 1693 starb Caspar Freiherr von Schmid im Alter von 71 Jahren. Er wurde in der Schloßkirche der Hofmark Schönbrunn in der Familiengruft bestattet.

Seine 30-jährige Friedenspolitik brachte Bayern Wohlstand und Ansehen, somit stieg damals auch Münchens Bedeutung in politischer und kultureller Hinsicht.

Bilder

Johann Caspar von Schmid

Gemälde im Schloß Schönbrunn

Foto Ludwig Wolf

Schmid's Wohnhaus am Rindermarkt 2 (rechte Bildseite)

Kupferstich von J.Strindbeck 1697 (Ausschnitt)
